

Knapp daneben ist auch vorbei

Eine Lobeshymne auf die jagdliche Brauchbarkeitsprüfung und BLP des ÖRC am 14. und 15.11.2009 im Burgenland
von Claudia Berchtold

Ein guter Tag!

„Es wird ein guter Tag!“ – das war schon klar, als ich um fünf Uhr früh die Fahrt Richtung Heiligenbrunn antrat. Alles war vorbereitet: zwei Garnituren Wild, Tinker und ich hatten erfolgreich und gut trainiert, alles stand zum Besten. Das Tages-Horoskop im Radio versprach schon um halb sechs optimale Bedingungen für den zu erwartenden Prüfungstag. Wörtlich: „Am Vormittag sind gute Nachrichten zu erwarten ...!“ Jawoll.

Nach der überpünktlichen Ankunft im Suchenlokal traf ich einen höchst aufgeräumten und entspannten Jagdhundeprüfungsreferenten nebst zuvorkommender Gattin an. Alles souverän im Griff und das auch noch auf sehr, sehr nette Art. Bravo! Das sollte sich den ganzen Tag über nicht ändern.

Prüfungspanik

Ich bin immer ziemlich nervös bei Prüfungen. Der Ausdruck „panisch“ trifft meine Stimmung sicher besser. Aber damit bin ich Gott sei Dank nicht allein. Die Gespräche mit anderen Teilnehmern, Richtern und Zuschauern

entspannen zumindest zeitweise. Die gezogene Startnummer „1“ sollte sich als wahrer Glücksbringer erweisen. So hatte ich „es“ zumindest als erste hinter mir.

Es geht los

Tinker arbeitete bei allen Übungen sehr ordentlich und zeigte mir gleichzeitig, wo an unserer Zusammenarbeit noch einiges zu verbessern war. Die Richter – alle so was von lieb und zuvorkommend – hatten brauchbare Tips und Tricks auf Lager, so daß auch der Trainingseffekt nicht zu kurz kam.

Bevor wir zur letzten Station, der Schweißfährte, kamen, waren wir insgesamt recht gut unterwegs. Ein kleines Kommunikationsproblem hatte uns zwar beim Ablegen mit Schuss einen Nuller beschert, denn Tinker hielt es nicht mehr auf ihrem Platz als sie mich aus dem Wald kommen sah und so war diese Übung nicht bestanden. Gott sei Dank ein Freifach bei der JBP/R.

Ein Filetstück zum Training

Ich hatte nun eigentlich noch ziemlich gute Karten und so ging ich mit für meine Verhältnisse



relativ wenig „Bauchweh“ an die Schweißfährte. Dazu muß ich sagen, daß wir alle Fährten, die wir beim Training absolvierten, mit sehr guten Ergebnissen beendet hatten und so hatte ich allen Grund zur Hoffnung (Hoffnung ... mehr gestehe ich uns nach einigen Durchfallern auch nicht mehr zu). Weil mir für „mein Weibi“ und auch fürs Training sehr viele Dinge selbstverständlich sind, hatte ich versucht, einen für meine Begriffe logischen Ansatz bei der Schweißfährte umzusetzen und natürlich auch in Büchern Rat gesucht. Meine Schweißfährten wurden mit Rehschweiß gelegt und zur besseren Motivation mit

Wildbretstücken in den Wundbetten sowie am Ende „versüßt“. Nach meinem Verständnis mußten diese Motivations-Häppchen zwingend ebenfalls vom Reh stammen. Dazu müssen Sie wissen: ich habe nur begrenzten Platz im Tiefkühler: in Ermangelung eines Schlögels oder anderer Stücke mußte beim täglichen Training das – eigentlich für die Familie vorgesehene – Sechsfünfundzwanzig-Euro-Rehfilet vom Wildbrethändler erhalten. Deshalb mögen mich einige für wahnsinnig halten (nicht wenige haben das auch verbalisiert), meine Tinky hat es jedenfalls über die Maßen geschätzt.



Knapp daneben ist auch vorbei

Leider nicht genug, um sich bei der Prüfung „in Dankbarkeit“ zu erinnern ;O)) ... Tinker ging anfangs gut, doch über den Haken hinaus schaffte sie es nicht. Sie verlor ständig die Fährte und ich wußte nicht recht, wie ich sie unterstützen sollte und tat es falsch ... ganz falsch. Sie glaubte mir und wir landeten ... ganz woanders. Die peinlichen Details erspare ich ihnen und vor allem mir. Ich hatte völlig die Orientierung verloren, wußte nicht mehr genau, wo wir waren und sah nur mehr Laub und Bäume und alles sah irgendwie gleich aus. Ich verstand die rollenden Augen und die Winke mit dem Zaunpfahl nicht und Tinker wiederum verstand mich nicht (wie auch, wenn ich schon nichts mehr verstand?). Der dritte Abruf wurde ausgesprochen und es war vorbei. Die Richter waren höchst betroffen und die verzweifelten Gesichter der beiden so bemühten Herren waren für mich zumindest genauso traurig wie die Tatsache zu wissen, es diesmal so knapp vor dem Ziel schon wieder nicht geschafft zu haben. Jetzt kam auch die Erinnerung an das Tageshoroskop zurück: am

Vormittag Glück. Blöd nur, daß die Schweißfährte erst nach Mittag begann. Sch ...ade, daß auch die Sterne es manchmal echt verdammt genau nehmen.

Trotzdem ein guter Tag

Tinker war nach getaner Arbeit rechtschaffen müde, verschlief den Heimweg und nach einem verdient üppigen Abendessen auch den Rest des Tages (einen nicht unwesentlichen Teil davon gemeinsam mit mir auf der Couch vor dem Fernseher). Ich selbst hatte auf der zweistündigen Autofahrt alle Zeit zum Grübeln, den Tag Revue passieren zu lassen und fand schlußendlich und dem Mißerfolg zum Trotz: es war ein guter Tag.

Und: danke, danke, danke!

Schöne Grüße an alle, die das an meiner Stelle nicht so sehen würden. Ich kann das beurteilen, denn ich bin schon oft – sehr, sehr oft bei Prüfungen durchgefallen und ich weiß: es war ein guter Tag (ich hatte schon viele viel, viel schlechtere). Danke Fritz und Heidi für die wunderbare Organisation, danke dem Revier-

geber Peter Traupmann, der so nett und zuvorkommend meinen Hasen getragen hat, immer lustig plaudernd und galant ignorierend, daß er mich mit hängender Zunge undamenhaft den Weg herauf keuchen sah. Danke für das Revier, danke für die viele Arbeit und für die gute Betreuung. Danke für die gute Stimmung und

das schöne Wetter. Danke den Richtern für die wirklich liebevolle Betreuung und dafür, daß ihr kompromißlos FÜR die Hunde gerichtet habt. Danke für alles und: bis zum nächsten Mal!

P.S.: Ach ja, am Sonntag gab's Rindfleisch. Sie wissen ja, was mit dem Rehfilet passiert ist! ...

